



Foto: Anja Görner

Carlos Utermöhlen, Sohn einer Ecuadorianerin und eines Deutschen, rappt seit gut 17 Jahren auf Deutsch und Spanisch. Die Schülerinnen und Schüler, die mit ihm zusammenarbeiten durften, fanden das mehr als spannend.

Rappen mit Carlos

Ein Song-Projekt für Kinder aus **PESTALOZZI- UND HALLEMANN-SCHULE** kombiniert Sprechgesang mit eigenen Texten.

FÜRTH. „Wir sind alle eins.“ Ein guter Satz. Doch für die Jungen und Mädchen, die auf dem Schulhof der Fürther Pestalozzi-Schule im Kreis zusammenstehen, singen und rappen, ist es mehr: Der Refrain ihres ersten gemeinsam getexteten Songs fasst zusammen, was sie in den vergangenen vier Tagen in ihre selbstgeschriebenen Texte gepackt haben.

Für das Konzept ist Carlos Utermöhlen zu den Schülern aus der Pesta und der Clara-und-Dr.Isaak-Halleman-Schule gekommen, die nachmittags gemeinsam betreut werden. Der 34-Jährige steht als Projektleiter hinter „Rapfektion“, einem Konzept, das Kindern und Jugendlichen

die Möglichkeit gibt, ihre ganz persönliche Lebens- und Gefühlswelt mit Hilfe von sachkundiger Unterstützung auszudrücken und in Musik zu packen. Für Anja Görner, zuständig für Jugendsozialarbeit an der Pestalozzischule, und Frank Heydel, der hier als Koordinator Inklusion tätig ist, war sofort klar, dass Rap auf Begeisterung stoßen wird.

„Sehr spannend“, heißt dann auch die erste Beurteilung der Nachmittags-Rap-Gruppe. Finn (11) macht klar: „Natürlich höre ich das gern.“ Selbst texten und sich im Sprechgesang üben, das ist erst recht eine richtig gute Sache. Ein Lob gibt es für den Profi: „Der Carlos rappt super.“

Immerhin ist der Sohn einer Ecuadorianerin und eines Deutschen seit gut 17 Jahren in diesem Metier aktiv. Er rappt und singt auf Deutsch und Spanisch, mit „Rapfektion“ engagiert er sich mittlerweile in Kooperation mit dem Goethe-Institut unter anderem in Ecuador und Kolumbien.

Finn findet noch etwas bemerkenswert: „Carlos rappt mit uns ohne Ausdrücke.“ Die Rote Karte für Schimpfwörter und Flüche gilt auch im Song, den die Gruppe gemeinsam erarbeitet hat. Der übertrieben raue Ton sei auch gar nicht nötig, versichert Utermöhlen. Worauf es ankommt, seien die Gefühle, von denen erzählt wird und der ehrliche Blick aufs eigene

Leben. Und genau darum geht es jetzt auch im Song mit dem Refrain „Wir sind alle eins“. Da berichtet zum Beispiel Luise (12), wie gerne sie schwimmt und taucht. Und Letizia (10), die „Rap nur manchmal hört und lieber Pop“ mag, ist sich trotzdem sicher, dass: „Musik uns Menschen immer verbindet.“

Pesta-Schulleiter Thomas Bauer, der sich zur Gruppe gesellt hat, um das gemeinsame Werk anzuhören, kann da nur zustimmen und überlegt: „Das Projekt können wir gerne im Herbst wiederholen, und vielleicht könnt ihr dann sogar einen Tonträger mit eurem Lied aufnehmen.“

SABINE REMPE